

**Zeitschrift:** Begleithefte zu Sonderausstellungen des Naturmuseums Olten

**Herausgeber:** Naturmuseum Olten

**Band:** 15 (2006)

**Artikel:** Raben : schlaue Biester mit schlechtem Ruf

**Autor:** Hölling, Doris / Flückiger, Peter F. / Bürgin, Toni

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1044692>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

RABEN  
SCHLAUE  
BIESTER  
MIT  
SCHLECHTEM  
RUF



NATURMUSEUM OLten  
NATURMUSEUM ST. GALLEN



### Naturmuseum Olten

Kirchgasse 10  
4600 Olten  
Tel. 062 212 79 19  
Fax 062 212 79 27  
[info@naturmuseum-olten.ch](mailto:info@naturmuseum-olten.ch)  
[www.naturmuseum-olten.ch](http://www.naturmuseum-olten.ch)



### Naturmuseum St. Gallen

Museumsstrasse 32  
9000 St. Gallen  
Tel. 071 242 06 70  
Fax 071 242 06 72  
[info@naturmuseumsg.ch](mailto:info@naturmuseumsg.ch)  
[www.naturmuseumsg.ch](http://www.naturmuseumsg.ch)



## Impressum

**Autoren** Doris Hölling und Peter F. Flückiger, Naturmuseum Olten; Toni Bürgin, Naturmuseum St.Gallen **Gestaltung** Beatrice Nünlist, Olten **Realisation** Peter F. Flückiger, Naturmuseum Olten und Toni Bürgin, Naturmuseum St. Gallen **Illustrationen** Fritz Berger, Wien (S. 13 unten links); Blick Online, 8. Juli 2006 (S. 23 oben rechts); Jiří Bohdal, [www.naturfoto.cz](http://www.naturfoto.cz) (S. 19 oben); Benno Brossette, D-Rehlingen-Siersburg (S. 16 oben rechts); Maximilien Bruggmann, Yverdon-les-Bains (S. 6 unten links); Olafur Brynulfsson: Gudeskrift m. bl.a. Aldre Edda (Edda Samundr) & Snorre Edda (1760). Det Kgl Bibliotek, Handskriftsafdelingen. Katalog «Ny kgl. S. 1867 4o»; beskrivelsen findes i Kr. Kalund: Katalog over de oldnorsk-islandske Handskrifter i Det store kongelige Bibliotek og i Universitetsbiblioteket (1900, S. 251-3) (S. 6 unten rechts); Wilhelm Busch – Humoristischer Hausschatz mit 1600 Bildern, Buch und Zeit Verlagsgesellschaft mbH, Köln 1965, S. 104 (S. 7 unten Mitte); Manfred Danegger, D-Owingen-Billadingen (S. 5, 10 zweitunterste und unterste, 11 Mitte und unten, 16 oben links und unten alle, 19 unten rechts, 22 oben und unten); Stefan Ernst/Naturfoto-Online (S. 18 Mitte); Antal Festetics: Konrad Lorenz – Aus der Welt des grossen Naturforschers, Piper, München 1983, S. 79 (S. 23 oben links); Robert Gross/RoGro Naturbildarchiv (S. 7 oben rechts, 12 unten, 13 unten rechts); Hugo Grossenbacher, Olten (S. 9 Mitte, 10 oben, 11 zweitunterste, 23 unten); Onur Güntürkün, Ruhr-Universität Bochum (S. 8 unten links alle); Thomas Haberstroh, München (S. 8 oben); Heinrich Haller, Schweiz. Nationalpark (S. 14 unten); Koichi Harada/The Asahi Shimbun Company, The Asahi Shimbun, 12. Juni 2006; Josef Hlásek, [www.hlasek.com](http://www.hlasek.com) (S. 3); Kriminalmuseum Rothenburg o.d.T. (S. 6 oben); Alfred Limbrunner, D-Dachau (S. 10 zweitoberste und Mitte, 11 oben, 12 oben und Mitte, 13 oben, 15 unten rechts, 18 oben und unten, 19 unten links, 21); Cornelia Marti, Schönenwerd (S. 4, 11 zweitoberste, 15 zweite bis fünfte von oben); Berthold Muth, D-Duisburg (S. 20 unten); Naturmuseum St. Gallen (S. 2 unten); Dietmar Nill/linnea images (Umschlag, S. 14 oben, 17 unten rechts); Oltner Tagblatt, 23. Juni 2004 (S. 17 unten links); Photothèque Cinémathèque Suisse (S. 7 unten rechts); Johann Elias Ridinger (1698–1767), Krähen, Alstern und Raben Hütte, Blatt 30 aus: Die Fangarten der wilden Tiere, 1750, Kupferstich, 24,0 x 31,0 cm, Thienemann 98, Graphische Sammlung der ETH Zürich (S. 17 oben); Manfred Rogl, Baar (S. 15 oben, 20 oben und Mitte, 22 Mitte); Dieter Spinnler/ Naturmuseum Olten (S. 2 oben); Stiftsbibliothek Einsiedeln, Blockbuch von Sankt Meinrad <Basel, Lienhart Ysenhuet (?), um 1450–1464>, (S. 7 oben links); Stiftsbibliothek Einsiedeln, Klosterwappen im Barocksaal (S. 7 unten links); Zdeněk Tunka, CZ-Únanov (S. 9 oben); Willy Wagner: Wer Augen hat zu sehen, Buchclub Ex Libris, Zürich, ohne Jahresangabe, S. 139 (S. 23 oben Mitte); Alex Weir, Oxford University (S. 8 unten rechts); Achim Winkler, D-Mühlheim Ruhr (S. 9 unten) **Scans, Bildbearbeitung** click it AG Mediaservice, Schafisheim **Druck** Dietschi AG, Olten **Dank** Der Schweizerischen Vogelwarte Sempach und dem Amt für Wald, Jagd und Fischerei, Kanton Solothurn, für die fachliche Beratung **Finanzierung** Naturmuseen Olten und St. Gallen; Amt für Wald, Jagd und Fischerei, Kanton Solothurn; Amt für Jagd und Fischerei, Kanton St. Gallen; ein Kulturengagement des Lotteriefonds des Kantons Solothurn **Sponsoren** click it AG Mediaservice, Schafisheim; Beatrice Nünlist, Olten **Auflage** 2. unveränderte Auflage 2000 Expl. (2009) © Naturmuseen Olten und St. Gallen

**ISBN-13:** 978-3-033-01068-0, **ISBN-10:** 3-033-01068-7

Heft 15 der Reihe «Begleithefte zu Sonderausstellungen des Naturmuseums Olten»

**Titelbild** Kolkrabe



RABEN  
SCHLAUE  
BIESTER  
MIT  
SCHLECHTEM  
RUF



Eine Ausstellung der  
Naturmuseen Olten und St. Gallen

Autoren:  
Doris Hölling, Toni Bürgin und Peter F. Flückiger

Gestaltung:  
Beatrice Nünlist



Alpendohlen im Aufwind

Das Verhältnis zwischen Menschen und Rabenvögeln wird auch heute noch stärker von Vorurteilen als von Tatsachen bestimmt. Dabei erklärt sich vieles, was uns vielleicht auf den ersten Blick eigenartig erscheint, durch die Kenntnis ihrer Lebensweise.

Rabenvögel, zu welchen neben den Krähen und Raben auch die Dohlen, Elstern und Häher gehören, sind spannende und vielseitige Tiere. Es lohnt sich, sie näher kennen zu lernen!

# FASZINIEREND



Unsere Beziehung zu den Rabenvögeln war schon immer zwiespältig. Raben und Krähen haben in den verschiedenen Kulturen einen ganz unterschiedlichen Ruf: Bei einigen Völkern waren sie Götterboten, bei anderen dagegen Unheilsbringer. In der Frühzeit überwog die Ehrfurcht: Rabenvögel galten als heilige Tiere. Ihr Ruf und Flug prophezeiten den Ausgang wichtiger Ereignisse.

Der kulturelle Wandel vom Götter- zum Galgenvogel begann mit dem Judentum und Christentum. Schon im Alten Testament galten Rabenvögel als unrein und bösartig. Mit der Zeit wurde so aus dem heiligen Tier die Verkörperung des Bösen. Ihre schwarze Färbung stand zudem als Symbol für den Tod.

# VERGÖTTERT UND VERHASST



Für viele Indianerstämme Nordamerikas ist der Rabe die wichtigste Kreatur, Übermensch und Schöpfer der Erde. Oft finden sich symbolische Darstellungen von Raben, welche die Sonne im Schnabel zum Himmel tragen. Oder der Rabe sitzt auf einer Muschel, aus der die ersten Menschen kommen.



Raben galten als Vögel der Schlachtfelder und Richtstätten. Die Germanen überließen ihre Gefallenen den Raben, die als heilige Tiere des Kriegsgottes Wotan galten. Daher röhrt auch ihr Beiname Todes- oder Galgenvögel.

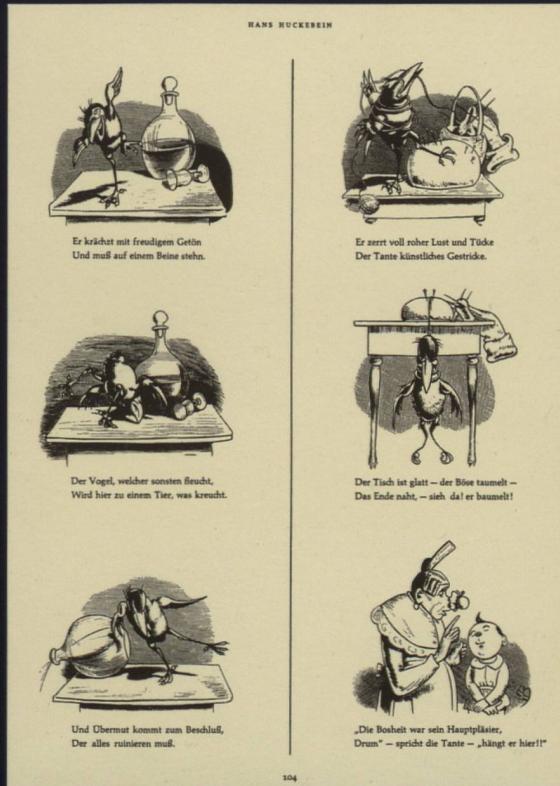
In der nordischen Mythologie finden sich Darstellungen von Odin, dem Herrscher über Götter und Menschen, mit seinen beiden Raben Hugin und Munin auf den Schultern, die für ihn täglich die Welt erkundeten. Sie versinnbildlichen das Gedächtnis und die Gedanken. Odin wurde deshalb auch der Rabengott genannt.

Im Volksglauben verhiessen die Rufe der Raben nichts Gutes. Schreie über Haus, Dorf oder Kirche galten als Vorzeichen des Todes. Besonders wenn ein Rabe krächzend auf dem Haus sass, in dem ein Kranker lag, bedeutete das dessen nahes Ende.

Viele Redensarten und Begriffe leiten sich von Rabenvögeln ab, wie beispielsweise «rabenschwarz», das einen negativen und pessimistischen Unterton hat.



Die beiden Raben im Wappen von Einsiedeln gehen auf eine Legende aus dem Jahre 861 zurück. Damals soll der Einsiedler Meinrad von zwei Räubern erschlagen worden sein. Seine beiden zahmen Raben nahmen die Verfolgung auf. Durch ihr Gekräuze konnten die Täter in Zürich ergriffen und vor Gericht gestellt werden. Später wurde an der Stelle von Meinrads Klausur das Kloster Einsiedeln erbaut.



104

Der Unglücksrabe Hans Huckebein ist eine Figur von Wilhelm Busch (1832–1908). Der junge Rabe wird von Fritz gefangen und gibt im Hause von dessen Tante ein kurzes, von Neugier, Spieltrieb und Streichen geprägtes Gastspiel. Der übermütige «Bösewicht» endet dabei tragisch.



Die Abneigung gegenüber Rabenvögeln kommt auch in Alfred Hitchcocks Film «Die Vögel» (1963) zum Ausdruck, wo Krähen und Möwen die Menschen in Angst und Schrecken versetzen.

Die Rabenvögel gehören wegen ihrer guten Auffassungsgabe und ihrer erstaunlichen Lernfähigkeit zu den intelligentesten Vögeln. Sie sind sehr neugierig und verspielt. Interessante Gegenstände werden von

allen Seiten beäugt, untersucht und manchmal auch versteckt. Die Vögel beobachten dabei ihre Artgenossen genau und übernehmen teilweise deren Verhalten.

# NEUGIERIG UND SCHLAU



Wie neuere wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, ist die Intelligenz der Rabenvögel in der Vergangenheit unterschätzt worden. Aufgrund ihrer Lern- und Merkfähigkeit, ihres Urteilsvermögens und ihres sehr guten Gedächtnisses werden sie sogar auf eine Stufe mit Menschenaffen und Delfinen gestellt. Elstern sind neben Menschenaffen, Delfinen und Elefanten offenbar die einzigen Tiere, die in der Lage sind, sich selbst im Spiegel zu erkennen.



Von Menschenaffen ist bekannt, dass sie Hilfsmittel benutzen, um an Nahrung zu gelangen. Dass aber die in Neukaledonien lebenden Krähen diese Werkzeuge sogar selbst herstellen, um Insekten aus Bäumen zu holen, war eine kleine Sensation. Diese Fähigkeit ist vererbar. In Laborversuchen an handaufgezogenen Tieren konnte beobachtet werden, wie sie sogar mit künstlichem Material wie Draht Werkzeug anfertigen.

Viele Rabenvögel, insbesondere die dunkel gefärbten Arten, sehen sehr ähnlich aus. Sie sind draussen in der Natur oft schwierig zu unterscheiden. Auch zwischen den Geschlechtern gibt es keine auffälligen Unterschiede, wie wir dies von vielen anderen Vogelarten kennen. Männchen und Weibchen lassen sich also rein äußerlich nicht voneinander unterscheiden.

Vermutlich ist es in erster Linie die Stimme, welche die Tiere untereinander erkennbar macht. Dies ist zum Beispiel bei Pinguinen gut untersucht. Hier finden sich Männchen und Weibchen allein aufgrund des Rufs inmitten Tausender anderer, gleich aussehender «Frackträger».

## GLEICHARTIG ...



Junge Elstern zeigen eine ähnliche Gefiederfärbung wie ihre Eltern, allerdings noch ohne deren metallischen Schimmer. Sie schliessen sich in kleinen Trupps zusammen und ziehen umher. Später siedeln sie sich oft in unmittelbarer Nähe ihres Geburtsortes an.



Die Silhouette eines fliegenden Kollkraben ist eine imponierende Erscheinung. Diese Vögel können eine Flügelspannweite von bis zu 1,30 Metern erreichen. Artypisch ist ihr langer, keilförmiger Schwanz. Hierin unterscheiden sie sich von der ähnlich gebauten, aber deutlich kleineren Rabenkrähe. Bei ihr ist der Schwanz fächerförmig.

# ... ABER DOCH ZU UNTERSCHIEDEN!

**Alpendohlen** sind in den Felsregionen der Gebirge zu Hause. In den Alpen oberhalb der Waldgrenze sind sie eine der häufigsten und auffälligsten Vogelarten. An Skiliften, Bergbahnen und Berghütten sind sie, bedingt durch das üppige

Nahrungsangebot, wenig scheu und häufig anzutreffen. Die Vögel brüten bevorzugt in grossen Felsklüften, in denen die Temperatur auch bei Kälteeinbrüchen relativ konstant bleibt. Aber ihre Nester finden sich auch an anderen witterungsge-



schützten Orten wie Gebäuden oder Bergbahntunneln. Im Winter nutzen sie auch das Futterangebot in den Siedlungen der Täler. Dabei erreichen sie bei ihren Sturzflügen talwärts hohe Geschwindigkeiten.

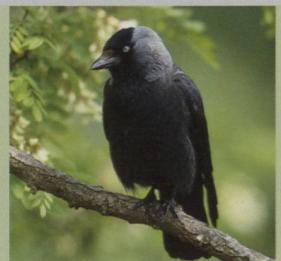
**Alpenkrähen** sind Charaktervögel kalter Gebirgsregionen. Die letzten Brutvögel in Mitteleuropa finden wir im Wallis und im Aostatal. Diese Art leidet stark unter den Veränderungen in der Alpwirtschaft, denn Alpenkrähen sind mehr als andere

Rabenvogelarten auf extensive Landnutzung und störungsfreie Rückzugsräume angewiesen. Auch aufgrund ihrer engen Nahrungsansprüche – keine Abfallfresser, keine Vorratshaltung – sind sie stärker gefährdet als andere Arten. Ihre oft

über mehrere Jahre genutzten Nester bauen sie, häufig sehr exponiert, in Felsen oder zerklüfteten Steilwänden.



**Dohlen**, wegen ihrer Vorliebe für alte Gemäuer auch Turmdohlen genannt, sind die kleinsten Rabenvögel und die einzigen Höhlenbrüter unter ihnen. Da sie während der Brutzeit nur in Nestnähe auf Nahrungssuche gehen, stellen sie besonders



hohe Ansprüche an die Qualität der unmittelbaren Nestumgebung. Der Bestand ist in der Schweiz rückläufig. Die Hauptgründe sind die Verknappung des Nahrungsangebotes durch die Intensivierung der Landwirtschaft und der Verlust von ge-

eignetem Brutraum. Dohlen gelten als besonders intelligent.

**Eichelhäher** erhielten ihren Namen von ihrer Lieblingsspeise – den Eicheln. Wegen ihres auffälligen Gefieders und ihrer durchdringenden rätschenden Rufe sind sie leicht zu beobachten. Eichelhäher bewohnen bevorzugt Laub- und Mischwälder

der in tieferen Lagen ebenso wie Kulturland mit Gehölzen. Neuerdings sind sie vermehrt auch in Parks und auf Friedhöfen anzutreffen. Im Winter bekommen diese ganzjährig bei uns anzutreffenden Vögel Gesellschaft von Artgenossen aus

Nord- und Osteuropa. Ein Grund für diese Wanderungen dürfte das Nahrungsangebot sein.



**Elstern** brüten in Mitteleuropa von der Ebene bis ins Gebirge. In die Südschweiz sind sie seit ihrer Ausrottung im Jahre 1915 nicht mehr zurückgekehrt. Nördlich der Alpen hat ihre Zahl seit den 1930er Jahren wieder zugenommen. Ende der 1960er

Jahre wurde auch das Engadin wieder besiedelt. Ursprünglich galten sie als Charaktervögel intakter Feldfluren. Grosses Wälder meiden sie ebenso wie weite, offene und strukturarme Landschaften. Inzwischen hat sich der Verbreitungsschwer-



punkt aufgrund der Veränderungen im Landwirtschaftsgebiet zunehmend in Siedlungs-nähe verlagert.

**Kolkraben** sind nicht nur die grössten Vertreter der Rabenvögel, sondern auch weltweit die grössten Singvögel. Sie haben ungefähr die Grösse von Bussarden. Kolkraben leben in Gebirgsregionen und ausgedehnten Waldgebieten Europas, wo

sie in Felsnischen, auf Bäumen und an Gebäuden brüten. Sie verraten ihre Anwesenheit durch ihre Stimme, ein sonores «Korrk». Kolkraben wurden früher stark verfolgt und fehlen deshalb heute in vielen Regionen Europas, vor allem in den tieferen

Lagen. Dank Schutzmassnahmen kehren sie heute langsam wieder zurück.



**Nebelkrähen** stimmen in Verhalten, Lebensweise und Flugsilhouette mit den Rabenkrähen überein. Es sind zwei Unterarten der Aaskrähe. Die grauswarze Nebelkrähne brütet in der Schweiz im Tessin und in Südbünden. Teilweise gibt es



Überschneidungen der Brutgebiete von Nebel- und Rabenkrähe. Dort kommt es zur Vermischung der beiden Unterarten und damit zu Übergängen in der Gefiederfärbung. Beide sind begabte Lautnachahmer, die beispielsweise andere Krähen-

rufe, Pfeiftöne, fremde Stimmen und Geräusche imitieren.

**Rabenkrähen** sind die schwarzen Vertreter der Aaskrähen. Sie sind etwa halb so gross wie Kolkraben. In der Schweiz brüten Rabenkrähen nördlich der Alpen. Sie bevorzugen stark gegliederte, fruchtbare Landschaften, aber auch im Wald sind sie

anzutreffen. Sie brüten stets einzeln und legen ihr Nest häufig in Astgabeln hoher Bäume an. Aber auch in Felsnischen, an Gebäuden oder auf Hochspannungsmasten sind ihre Nester zu finden – immer in sicherem Abstand zu Habichtshorsten.



Rabenkrähen sind in der Lage, durch geschickte Flugmanöver anderen Arten wie Saatkrähen, Würgern oder Greifvögeln die Beute abzujagen.

**Saatkrähen** trifft man aufgrund ihrer speziellen Lebensraumansprüche vorwiegend in Landwirtschaftsgebieten mit feuchten Böden, da nur dort auch bei sommerlicher Trockenheit ausreichend Nahrung verfügbar ist. Im späten 19. Jahr-

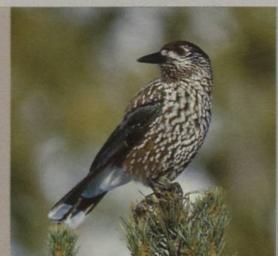
hundert waren sie starken Nachstellungen durch den Menschen ausgesetzt, was zu «Schutzfluchten» in Siedlungsbereiche geführt hat. Diese Verlagerung des Lebensraumes hält bis heute an. Allerdings findet die Nahrungssuche meist

ausserhalb der Städte in der Feldflur statt. Als Koloniebrüter sind die ortstreuen Saatkrähen sehr gesellig. Oft sind sie mit anderen Vogelarten vergesellschaftet.



**Tannenhäher** leben in den Gebirgsregionen Mitteleuropas und zwar bevorzugt in Nadel- und Nadelmischwäldern, wo Haselnüsse oder Arven zu finden sind. Die Verbreitung dieser Art wird im Norden durch das Vorkommen der Haselnuss be-

grenzt, im Süden durch das Verbreitungsareal der Fichte. In der Schweiz zeigen Tannenhäher eine starke Bindung an die Arve. Es ist für die Tiere überlebenswichtig, Dauervorräte von Samen ihrer Hauptnahrungspflanzen anlegen zu können, denn



sie benötigen das Futter nicht nur für den Winter, sondern auch für die Aufzucht ihrer Jungen. Ihr Bruterfolg ist somit von der vorjährigen Samenernte abhängig.

Viele Rabenvögel leben in grossen Schwärmen. Ein geordnetes Schwarmleben erhöht die Überlebenschance der einzelnen Mitglieder. Das Sozialverhalten ändert sich im Jahresverlauf. Während der Brutzeit finden sich neben den Brutpaaren zahlreiche Nichtbrüter als «wartende Brutreserve». Da ohne eigenes Revier kein Nachwuchs möglich ist, schliessen sich diese Tiere zu Trupps zusammen, um so ihre Zukunftschancen zu erhöhen.

Das massenhafte Auftreten von Rabenvögeln gibt immer wieder Grund zu Missverständnissen. Grosse Schwärme und Trupps sind aber keineswegs Kennzeichen von «aus den Fugen geratenen» Populationen. Es liegt in der Natur dieser Vögel, sich zu vergesellschaften. Ihre Zahl kann zudem jahreszeitlich durch Wintergäste erhöht sein. Dies hat aber keinen Einfluss auf den ständig bei uns lebenden Bestand.



Im Gegensatz zu den getrennt brütenden Arten, schliessen sich Saatkrähen zu grossen Brutkolonien zusammen. Dabei können sich nur die ranghöchsten Vögel fortpflanzen. Die Kolonie bietet Schutz vor Nesträubern, da bei Angriffen von Feinden auch die Nestnachbarn zu Hilfe eilen.



Tagsüber streifen die Vögel gemeinsam Nahrung suchend umher. Sie können sich so besser gegen Konkurrenten oder Feinde behaupten. Der Schwarm arbeitet im Teamwork: Einige Tiere halten Wache, während sich die anderen ganz auf das Fressen konzentrieren können. Außerdem ermöglicht der Schwarm eine bessere Nahrungsnutzung, Neulinge profitieren dabei von den erfahreneren Tieren.



Allabendlich versammeln sich Nichtbrütertrupps lautstark an gemeinsamen Schlafplätzen. Hier herrscht eine strenge Ordnung. Nur die ranghöchsten Tiere dürfen sich im Zentrum aufhalten. Manchmal finden sich auch gemischte Schwärme aus mehreren Rabenvogelarten oder die Schwärme sind mit Lachmöwen, Staren, Graureihern oder Milaneen vergesellschaftet.

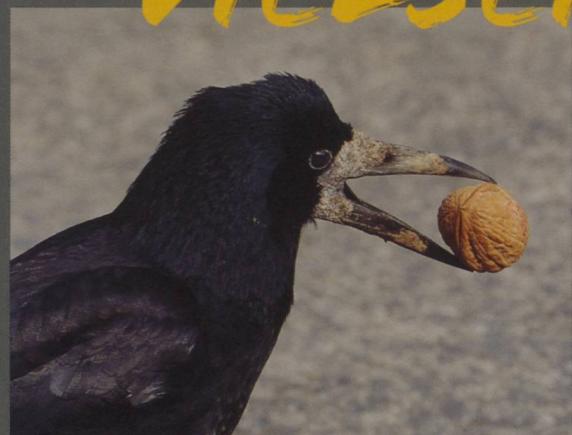
Eine hohe Lernfähigkeit, gepaart mit einer vielseitigen Ernährung ermöglichen den Rabenvögeln die Besiedlung unterschiedlichster Landschaftstypen. Die Ernährung richtet sich stark nach dem saisonalen Angebot. Der Schnabel dient den Tieren als Universalwerkzeug, mit dem sie graben, hauen, stochern und

sondieren. Unverdauliches wird in Form von Speiballen wieder ausgewürgt. Der kräftige Schnabel und das leistungsfähige Gehirn haben es den Rabenvögeln ermöglicht, Allesköninger zu werden und für alle Eventualitäten ihres Alltags gerüstet zu sein.

Rabenvögel als Allesfresser ernähren sich sowohl von Tieren als auch von Pflanzen und Aas. Trotzdem haben alle Arten ihre bestimmten Vorlieben. Krähen und Elstern, die zunehmend in unseren Städten anzutreffen sind, haben schnell gelernt, die Abfälle auf Mülldeponien, Pausenplätzen und Komposthaufen zu verwerten.



## VIELSEITIG



Beim Nahrungserwerb verwenden einige Rabenvögel oft spezielle Techniken. Sie weichen das Futter in Wasser ein oder lassen hartschalige Objekte aus einigen Metern Höhe auf Straßen fallen. Teilweise nutzen sie dabei sogar Zebrastreifen, wenn Fußgänger passieren, da ihnen dann im Verkehr mehr Zeit bleibt, Nüsse oder ähnliches einzusammeln.

Krähen und Raben wirken der Massenvermehrung verschiedener Insekten und Nagetiere entgegen. Durch den Verzehr von aus menschlicher Sicht schädlichen Tieren übernehmen sie eine wichtige Rolle als biologische Schädlingsbekämpfer.



Tote Tiere sind eine mögliche Quelle für ansteckende Krankheiten. Da Rabenvögel je nach Nahrungsangebot auch Aas fressen, helfen sie mit, die Ausbreitung von Krankheitserregern zu unterbinden. Nach der Schneeschmelze patrouillieren Kolkräben an Lawinenzügen oder suchen in unwegsamem Gelände

nach verendeten Tieren. Angeschwemmte Fische stellen für Krähen eine willkommene Bereicherung ihres Speisezettels dar. Rabenvögel wurden auch schon dabei beobachtet, wie sie Weidetiere von lästigen Parasiten befreien.

## WICHTIG



Rabenkrähen und Kolkräben haben einen guten Spürsinn für Fallwild und sichern sich diese Beute oft schon vor dem Erscheinen von Fuchs, Milan oder Busard. Neben toten Wirbeltieren, darunter viele Verkehrsopten, fressen sie auch Tot- und Nachgeburten von Schafen sowie gelegentlich auch Lämmer.



Ihre Krallen und Schnäbel sind nicht geeignet, die Haut größerer Kadaver zu öffnen. So bleibt diesen Vögeln nichts anderes übrig, als entweder darauf zu warten, bis ein anderes Tier ihnen diese Arbeit abnimmt, oder sie müssen das Wild an weichen Stellen selbst aufbrechen. Das sind die natürlichen Körperöffnungen wie Augen, Maul, Nabel oder After. Deshalb hat man Raben in der Vergangenheit fälschlicherweise verdächtigt, die Tiere erst geblendet und dann getötet zu haben.

Viele Rabenvögel sind an der Ausbreitung verschiedener Pflanzenarten massgeblich beteiligt. Insbesondere Häher tragen in grossem Umfang zur Ausbreitung der Wälder bei: Vergessen gegangene Baumsamen ihres Wintervorrates können im Frühjahr austreiben.

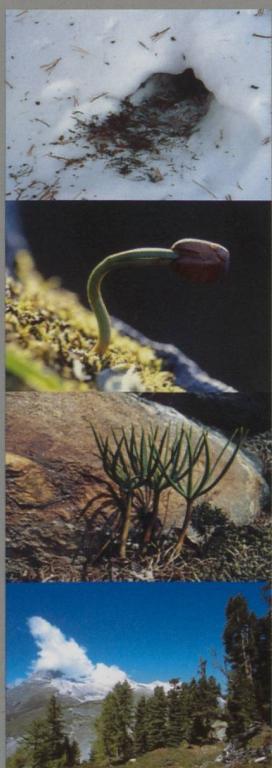
Daneben spielen Häher auch eine wichtige Rolle bei der Dezimierung von in grossen Massen auftretenden forstlichen Schadinsekten. Unsere Einstellung gegenüber Rabenvögeln sollte angesichts dieser Tatsachen überdacht werden.

Im Herbst sammeln Eichelhäher Eicheln, Nüsse und Edelkastanien als Wintervorrat. Sie verstecken oder vergraben diese einzeln unter Baumrinde, in Baumstümpfen oder im Boden. Dadurch tragen Eichelhäher zum Wachstum von Jungbäumen in weiter Entfernung von den Ursprungsbäumen bei.



Tannenhäher und Arve ergänzen sich perfekt: Die Arve bietet dem Tannenhäher Nüsschen als Nahrung. Umgekehrt unterstützt der Tannenhäher die Ausbreitung der Arve.

Ein einziger Tannenhäher versteckt jedes Jahr bis zu 100 000 Arvennüsschen und findet davon rund 80 Prozent wieder. Ein vergleichbares Merkvermögen ist selbst von Säugetieren nicht bekannt. Nicht gefundene Nüsschen können austreiben und zu neuen Bäumen heranwachsen. Im Engadin gehen 80 Prozent der Verjüngung der Arvenwälder auf den Tannenhäher zurück.



Häufig schafft der Mensch durch sein Wirken unbewusst neue Lebensräume für die anpassungsfähigen Rabenvögel. Eigentlich darf er sich nicht wundern, wenn die intelligenten Vögel dieses Angebot annehmen. Dadurch kommt es immer wieder zu Konflikten zwischen Mensch und Rabenvögeln. Nahrung finden Rabenkrähen und ihre Verwandten nicht zufällig. «Interessenkonflikte» zwischen Rabenvögeln und

Landwirten lassen sich kaum vermeiden. Sie können aber durch einige vorbeugende Massnahmen etwas entschärft werden. Dazu gehören eine exakte Ein-saat und Ablenkungsfütterungen auf benachbartem Grünland. Es ist zudem ratsam, alle Felder möglichst im gleichen Zeitraum zu bestellen sowie vorbereitende Arbeiten und Aussaat zeitlich zu trennen.

## GEFRÄSSIG



Vogelscheuchen gegen Rabenvögel einzusetzen, ist aufgrund der Intelligenz der Tiere wirkungslos. Sie symbolisieren aber die weit verbreitete misstrauische und abwehrende Haltung der Menschen gegenüber den Rabenvögeln. Alle Abwehrtricks sind – wenn überhaupt – nur kurze Zeit wirkungsvoll.

Wo gepflügt wird, ist die Chance gross, aufgescheuchte Kleintiere zu erbeuten – für Krähen ein Leckerbissen. Im Hintergrund hält mindestens ein Tier Wache. Es schlägt Alarm, sobald Gefahr droht.



Vielfach wird Elstern die Dezimierung von Singvögeln im Siedlungsraum angelastet. Es zeigt sich aber, dass bei Plünderungen von Singvogelnestern oft der Mensch mitbeteiligt ist! Rabenvögel merken durch ihre scharfe Beobachtungsgabe sofort, wenn brütende Vögel wegen störenden Aktivitäten wie Rasenmä-

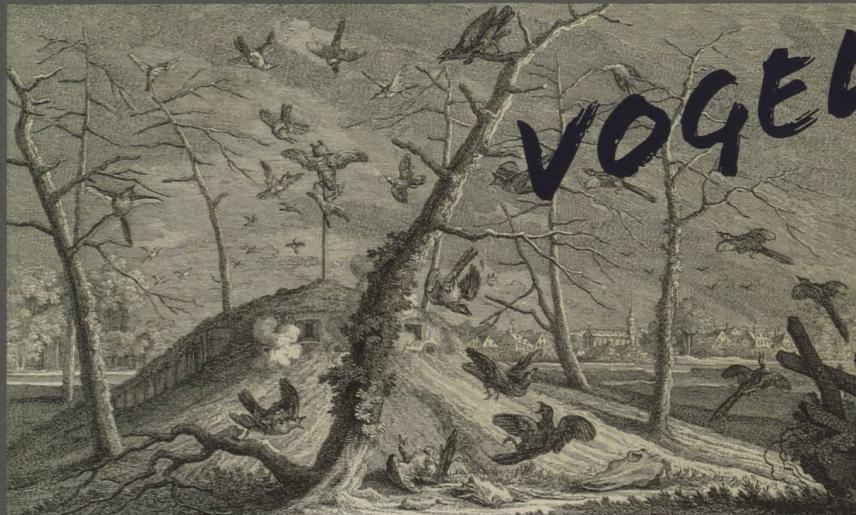
hen oder Hunde ausführen ihre Nester verlassen. Die Gunst solcher Notlagen nutzen Rabenvögel rasch und zielsicher aus. Ihre Beute sind – ganz im Gegensatz zu Katzen oder Mardern – nur Eier und Nestlinge. Brutvögel, die darauf eingerichtet sind, mehrfach pro Jahr zu brüten, sind dadurch nicht gefährdet.



Insgesamt machen Eier und Jungtiere nur einen geringen Anteil im Nahrungsspektrum der Rabenvögel aus. Dennoch kann der Bruterfolg einiger Vogelarten in gewissen Landschaftsgebieten unter ihrem Einfluss erheblich leiden, auch hier oft infolge menschlichen Zutuns.

In der Schweiz sind alle Rabenvögel mit Ausnahme von Rabenkrähe, Elster, Eichelhäher, Kolkkrabe und Nebelkrähe geschützt. Bei Konflikten mit den jagdbaren Arten wird immer wieder die Frage laut, ob ihnen mit gezielten Aktionen entgegen gewirkt werden soll. Die Erfolgsgeheimnisse der Rabenvögel sind aber ihre Wachsamkeit und Fluchtbereitschaft. Dies allein schon macht es aber schwer, sie zu bejagen. In

der Regel «geniessen wir nur Fernansichten». Außerdem können Rabenvögel Menschen individuell erkennen und in Freund oder Feind unterteilen. Sie lernen schnell und passen ihre Fluchtdistanzen entsprechend an.



VOGELFREI

Bei der Hüttenjagd wird ein Uhu – früher echt, heute Attrappe – als Lockmittel eingesetzt. Spezielle Tricks wie ein zusätzlich angebrachtes Beutetier, das den Beuteneid der Krähen erregt oder der Einsatz von Lockrufen sollen den Jagderfolg noch erhöhen. Der Jäger sitzt währenddessen schussbereit in einer getarnten Ansitzhütte.

## Rabenvögel machen Landwirten das Leben schwer

Krähen Saatgut, Keimlinge und sogar Setzlinge sind nicht sicher

*In den letzten Tagen häufen sich aus der Landwirtschaft Klagen über Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen, die von Krähen verursacht werden. Verschiedene Abschreckungsmaßnahmen – und der Abschuss – sollen Abhilfe bringen.*

NADINE MASSHARDT

Rabenvögel ernähren sich von pflanzlicher und tierischer Nahrung. Frisch gesäte Sommergetreide- und Maisfelder aufgrund des Keimlings- und Salatstielens sind bei Raben- und Saakräthe beliebt, so heisst es bei der Schweizerischen Vogelwarte Sempach. Etliche Maisfelder müssen pro Jahr gegen Krähenrauschen geschützt werden. Die daraus folgenden seien Mehrkosten, Mehraufwand und Entwicklungskostenverzögerung.

Davon können betroffene Landwirte ein Lied singen: «Das zusätzliche Saatgut kostet uns mehr als 700 Franken pro Ackerfläche», wie viel Zeit, klagt zum Beispiel Bauer Peter Sieber aus Oberdorf. Der Krähenabschuss sei nicht einfach und zudem bei weiten Teilen der Bewölkung ausgesprochen verzögert, was Stephan Schmid vom Sozialministerium bestätigt. «Das Problem liegt in der Beziehung zwischen der Bevölkerung und den Bauern», meint Landwirt Peter Sieber. Die



Ungeliebt Landwirte klagen über die gefrissenen Krähen. MATTHIAS KESTENHOLZ

Leute würden die Probleme der Bauern oft nicht verstehen.

«Die Landwirte dürfen die Krähen selber erlegen, müssen aber bei uns eine besondere Jagdverordnung einholen, die die kant. Jagdverwaltung. In diesen Jahren seien nun Abschüsse von Krähen im Kanton Solothurn bewilligt worden.

«In der Schweiz werden jährlich etwa 14'000 Rabenkrähen geschossen», balzunz der Schweizer Vogelschutz.

Balzunz und Bänder als Alternative

Der Abschuss sei jedoch nicht die einzige Abwehrstrategie. «Neben dem

Abschuss ist die Ballon-Methode sehr erfolgreich», so die kantone Jagdverwaltung. Gasballone mit einem Durchmesser von etwa 70 cm und mehr werden zu 20 bis 30 Metern Höhe über die Felder gespien. «Letzte Jahr haben verschiedene Landwirte und Betriebe Ballone zur Krähenabwehr auf Feldern installiert und positive Erfahrungen gemacht», freut sich der Vogelschutz Schaffhausen. Viele Landwirte möchten nach der Antwort seien: «Große Gasballone, farbige Plastikkäinder, parkierte Autos und Klapapparate», heisst es bei der Vogelwarte Sempach.



Bei der Beizjagd (Falknerei) wird auf die Mithilfe natürlicher Krähenfeinde gesetzt. Greifvögel jagen sehr selektiv und wählen aus einem Schwarm immer die schwächsten Tiere. Damit wirkt diese Jagdmethode wie die natürliche Auslese.

Die Konflikte zwischen Menschen und Rabenvögeln können nicht alleine mit jagdlichen Massnahmen gelöst werden. Es sind alle gefordert: Landwirte genauso wie Deponiebetreiber und jene, die mit ihren Tätigkeiten das Nahrungsangebot der Krähen erweitern.

Rabenvögel bauen grosse und stabile Nester. Nach dem Verlassen werden diese von unterschiedlichen «Nachmieter» bezogen. Ein Beispiel für die Rolle der Rabenvögel als «Nestlieferanten» für andere Vogelarten zeigt eine Untersuchung aus Deutschland: 47 von 49 Waldohreulenbruten, die auf einer Fläche von

50 Quadratkilometern entdeckt wurden, befanden sich in alten Krähennestern. Ebenso brüteten fünf von neun Turmfalkenpaaren in verlassenen Krähennestern. Aufgegebene Nester ermöglichen diesen Mäusevertilgern, die selbst keine Horste bauen, erst ein Brüten im Kulturland.



# KONSTRUKTIV



Im Gegensatz zu anderen Rabenvogelarten bauen Elstern überdachte Nester. Die Jungvögel sind dort besonders gut vor Nässe und direkter Sonneneinstrahlung geschützt. Elstern bauen oft mehrere Nester, nutzen dann aber nur eines.

Der Rohbau der Nester besteht aus Ästen, Stroh, Moos und Erde. Gelegentlich werden auch Lumpen oder Plastikfolien eingebaut. Federn, feine Gräser oder Haare aus dem Fell von Weide- oder Zootieren dienen als wärmende Polsterung. Aber auch «Nistmaterialklau» bei anderen Brutpaaren ist keine Seltenheit!

Nester werden oft mehrere Jahre genutzt, andere nur eine Saison lang. Von diesen «Altbauten» profitieren dann andere Vogelarten wie diese Waldohreule, die sich über ihr neues Zuhause freut.

Rabenvögel sind entgegen ihrem Ruf fürsorgliche Eltern. Das fängt schon beim Brüten an. Die Vögel teilen sich dabei die Aufgaben: Meist brüten die Weibchen, während die werdenden Väter die Nahrungs suche und die Verteidigung übernehmen. Auch nach dem Verlassen des Nestes hält die Familie noch längere Zeit zusammen. Die Jungvögel werden weiter-

hin gefüttert, verteidigt und erhalten eine Grundschulung, die teilweise bis zur nächsten Brutsaison andauern kann. Trotz der intensiven Betreuung des Nachwuchses ist die Sterblichkeit wegen Nestplündерungen – sogar durch Artgenossen – und Krankheiten sehr hoch. Sie liegt zwischen 50 und 70 Prozent.

## FÜRSORGLICH



Am Nest würgt das Männchen die Nahrung aus dem Kehlsack hervor. Anfangs übergibt es sie oft an seine Partnerin, welche Insekten, Regenwürmer, kleine Fleischbrocken und Wasser portioniert und an die hungrigen Jungen verteilt. Das Foto zeigt eine Nebelkrähenbrut.



Mit weit aufgesperrtem Schnabel betteln diese wenige Tage alten Rabenkrähen lautstark um Futter. Die auffällige Rachenfärbung löst bei den Eltern die Fütterungsreaktion aus, wie das auch bei anderen Singvögeln der Fall ist.

Von wegen Rabeneltern – Krähen und ihre Verwandten sorgen sich monatlang intensiv um ihren Nachwuchs.

Zur Nestreinhaltung zählt neben dem Entfernen der Kotballen der Jungvögel auch das Beseitigen von Nahrungsresten. Eine ausgiebige Gefiederpflege ergänzt das Hygieneprogramm der Rabenvögel. Teilweise bedienen sie sich ganz eigenwilliger Methoden. Zum Beispiel baden sie in Ameisenhaufen.

Bei grosser Hitze kühlen Kolkraben ihre Jungen durch Benetzen mit Wasser, das sie vorher ins Bauchgefieder aufgenommen haben. Auch ein wärmendes Sonnenbad an kühleren Tagen lieben Rabenvögel sehr.



Mit einem erfrischenden Bad reinigt dieser Eichelhäher sein Gefieder. Auch eine Dusche im Regen oder ein Bad im Schnee bereitet den Rabenvögeln Wohlbefinden.



Um lästige Parasiten loszuwerden, nimmt dieser Eichelhäher ein «Ameisenbad». Dabei nutzt er die Ameisensäure, die von den Ameisen bei derartigen Störungen abgegeben wird.



Bei Rabenvögeln, die in Dauer-ehe leben, spielt die gegenseitige Gefiederpflege eine wichtige Rolle. Sie festigt die enge Paarbindung. Kraulen am Hinterkopf oder in der Augengegend gehört ebenso dazu wie Gefiederstreicheln oder Schnäbeln.

Rabenvögel sind anpassungsfähige Sprachkünstler, die sogar «Fremdwörter» benutzen. Schon ihr natürliches Lautrepertoire ist überaus reichhaltig. Einen Ruf gibt es oft in mehreren Varianten mit unterschiedlicher Bedeutung. Angeborene Laute sind neben Futter-Bettelrufen auch Rufe zur Reviermarkierung

oder Partnerwahl. Rabenvögel imitieren aber auch Gesänge und Lautäußerungen anderer Vogelarten sowie die Töne von Sirenen, Handys oder Kirchenglocken. Sogar menschliche Stimmen, die sie in ihrer Umgebung hören, können ihren persönlichen Sprachschatz erweitern.

# STIMMGEWÄNDT



Obwohl sie zu den Singvögeln zählen, spielt Gesang bei den Rabenvögeln keine grosse Rolle. Dagegen ist ihr Repertoire an Rufen äusserst imponierend. Jeder Kolkrabe beherrscht bis zu 20 eigene und 60 fremde Rufe. Möglich macht dies ein äusserst leistungsfähiges Gehirn und der spezielle Bau des Stimmapparates.

Rabenvögel sind wahre Flugakrobaten. Schon früh trainieren sie, wie man sich im Sturzflug vor Greifvögeln in Sicherheit bringt, sich geschickt im dichten Blätterdach bewegt und in Pulverschnee oder auf engen Felsvorsprüngen sicher landet. Paare sind gut an ihren synchronen Flügen zu erkennen.

Kolkraben lassen sich dabei sogar ineinander verkrallt in rasanten Sturzflügen fallen. Sie sind auch die einzigen Rabenvögel, die bei ihren akrobatischen Flugspielen einen Rückenflug vollführen oder Loopings drehen.

## AKROBATISCHE



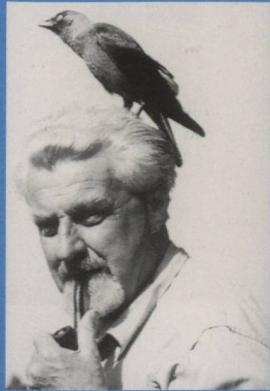
Konurrenzkämpfe – ernst gemeint oder spielerisch – werden oft in der Luft ausgetragen. Hier streiten Tannenhäher um den besten Platz an der Futterstelle.

Jeder Bergwanderer kennt sie, die frechen Alpendohlen. Geschickt nutzen diese Vögel bei ihrer oft abenteuerlichen und waghalsigen Flugakrobatik auch Aufwinde an Felskanten.



Rabenvögel verteidigen während der Brutzeit ihre Nester und versuchen Angreifer in die Flucht zu schlagen. Teilweise reißen sie diese sogar an den Federn. Gelegentlich ist aber auch zu beobachten, wie die geschickten Flieger Greifvögeln die Beute abjagen.

Rabenvögel können ähnlich wie Papageien sehr alt werden. Ihre Lebenserwartung in freier Wildbahn liegt je nach Art zwischen 17 und 30 Jahren. Mit zunehmendem Alter sinkt ihre Sterblichkeit deutlich. Wahrscheinlich kommt ihnen dabei ihre Intelligenz und Lebenserfahrung zu Hilfe.



Die moderne Verhaltensforschung begann in den 1930er Jahren mit der Beobachtung von handzahmen Dohlen und Kolkabben durch den späteren Nobelpreisträger Konrad Lorenz. Seine bekanntesten Studien an Graugänsen führte er erst später durch.

Elstern – hier in einer vermutlich gestellten Aufnahme – wird harnäckig nachgesagt, dass sie glänzende Gegenstände stehlen. Doch die Kontrolle von über 500 Nestern blieb erfolglos. Es konnte kein einziger solcher Gegenstand gefunden werden!

## NEWS ▶ TIERWELT

# 59 bodenständige Krähen-Jahre

08.07.2006 | 09:52:47

**BEARSVILLE (USA)** – Fliegen konnte «Tata» zwar nicht, aber trotzdem trug er den Titel «Krähen-Methusalem». Jetzt ist der 59-jährige Vogel gestorben.

«Tata» war 1947 in einem Friedhof auf Long Island als Küken aus dem Nest gefallen und darauf zu Tierfreunden gegeben worden. 2001 gab die Familie, die «Tata» mehr als 50 Jahre lang versorgte, die Krähe wegen eigener Gesundheitsprobleme an die Tierpflegerin Kristine Flones ab.

«Er konnte nie fliegen, deswegen wurde er ihr Haustier», erklärte Flones der Zeitung «Daily Freeman». «Tata» sei im hohen Alter zwar blind gewesen, aber noch immer sehr aktiv und voller wunderbarer Energie.

Mit 59 Jahren war «Tata» die möglicherweise älteste Krähe der Welt. Der Ornithologe Kevin McGowan von der Cornell-Universität erklärte, frei lebende Krähen würden nicht derart alt. In einem Umfeld ohne natürlichen Feinde, Infektionskrankheiten oder Unfälle könnte eine Krähe aber tatsächlich das Alter «Tatas» erreichen.

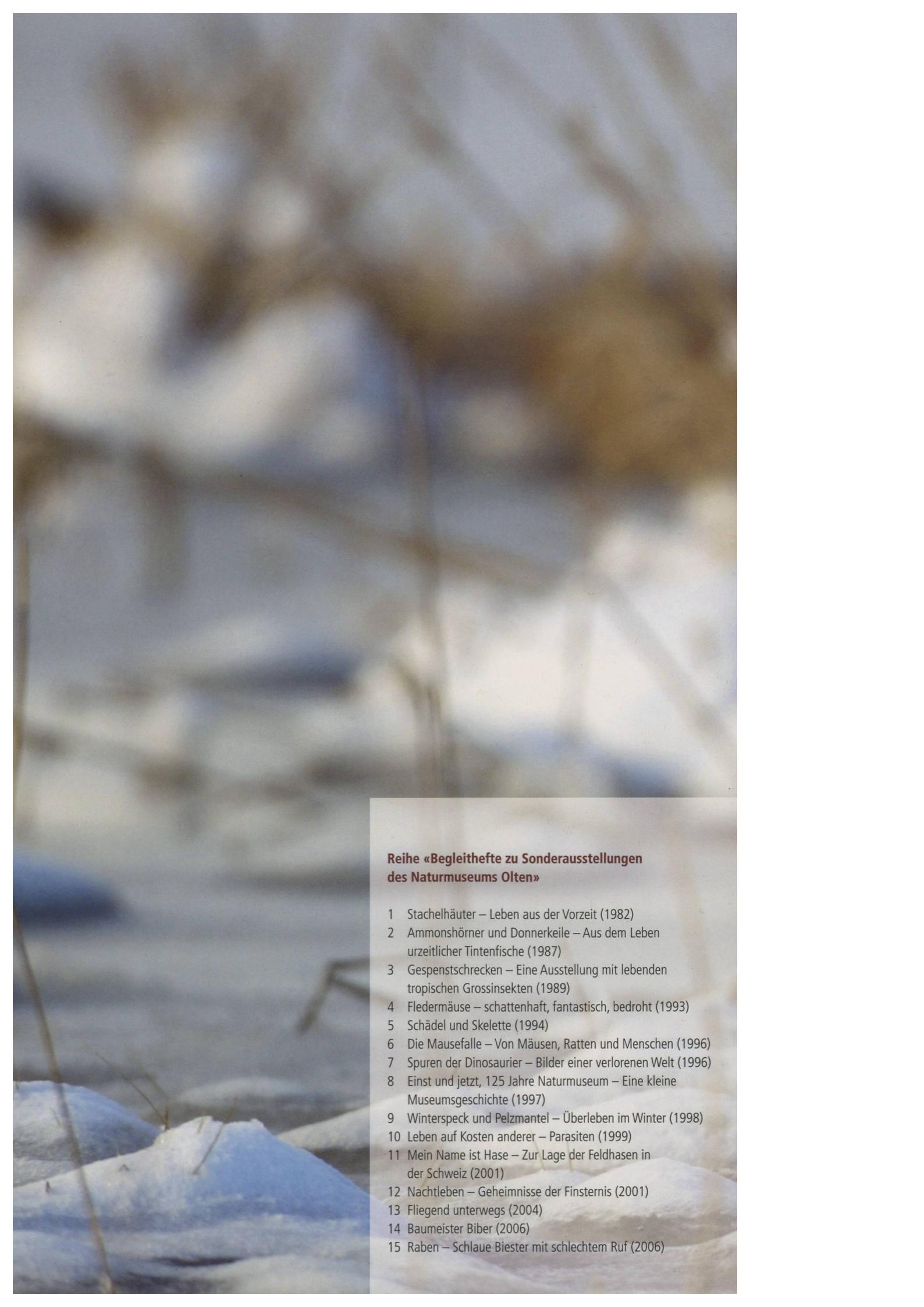


Presseberichten zufolge trainiert der japanische Tierpfleger und Hobbyfussballtrainer Satoru Tanaka einige Krähen in einem Zoo und bringt ihnen das Fussballspielen bei. Er sagte dazu: «Wir haben auch versucht, Eulen und Falken zu trainieren, aber die Krähen waren die besten. Es sind solch intelligente Tiere.»



Saatkrähen (Foto) transportieren Nahrungsportionen für ihren Nachwuchs häufig im Kehlsack. Eichelhäher können so bis zu zwölf Eicheln transportieren.

EKSTAVNICH



### **Reihe «Begleithefte zu Sonderausstellungen des Naturmuseums Olten»**

- 1 Stachelhäuter – Leben aus der Vorzeit (1982)
- 2 Ammonshörner und Donnerkeile – Aus dem Leben urzeitlicher Tintenfische (1987)
- 3 Gespenstschrecken – Eine Ausstellung mit lebenden tropischen Grossinsekten (1989)
- 4 Fledermäuse – schattenhaft, fantastisch, bedroht (1993)
- 5 Schädel und Skelette (1994)
- 6 Die Mausefalle – Von Mäusen, Ratten und Menschen (1996)
- 7 Spuren der Dinosaurier – Bilder einer verlorenen Welt (1996)
- 8 Einst und jetzt, 125 Jahre Naturmuseum – Eine kleine Museumsgeschichte (1997)
- 9 Winterspeck und Pelzmantel – Überleben im Winter (1998)
- 10 Leben auf Kosten anderer – Parasiten (1999)
- 11 Mein Name ist Hase – Zur Lage der Feldhasen in der Schweiz (2001)
- 12 Nachtleben – Geheimnisse der Finsternis (2001)
- 13 Fliegend unterwegs (2004)
- 14 Baumeister Biber (2006)
- 15 Raben – Schlaue Biester mit schlechtem Ruf (2006)